

Von der Hoffnung

Die ganze Welt ist in Bewegung.
Wir lachen, wetzen, dienen.
Vom echten Leben? Keine Regung
zwischen Dichtern, Denkern und Maschinen.

Für Formulare gibt es eine Mappe,
die euer Leben noch zusammenhält.
Für's Loch im Kopf gibt's keine Kappe.
Der letzte Groschen fällt und fällt

euch in die schwachen Hände.
Sie sind zum Beten fest gefaltet.
In dem Glauben, dass am Ende
irgendwas das Meer noch spaltet.

Leider wird es so nicht kommen,
aus den Augen schreit der Wahn.
Er hat sich unsrer angenommen,
wir drehen um ihn unsre Bahn.

Die Angst, sie ist so greifbar nah,
dass sie uns das Herz ableckt,
nimmt jeden, der's nicht kommen sah,
wie sie seinen Scherz versteckt.

Es fallen Bomben in die Städte,
letzte Schüsse, die uns quälen,
lassen eine Spur von Panzerkette
in den Sümpfen unsrer Seelen,

in der Ferne fallen Bäume,
aus dem Dunkel steigt schon Rauch,
es rückt näher. Leere Räume
um uns. In uns auch.

Brüder, Schwestern, seid bereit,
hebt noch einmal hoch das Glas.
Auf uns! Diese letzte Zeit!
Auf das Leben und das war's!

Lasst uns diesen Wein noch trinken,
den Gemordeten die Hände halten,
lasst nochmal uns zu Boden sinken!

Auf die Bettler und die Alten,

auf Junkies, Träumer, Querolanten,
auf alle, die sich selbst vergessen,
auf Spinner, die alleine standen,
auf die, die nie die Chance besessen,

Auf Namenlose. Kranke Kinder.
Auf das alles seinen noch Sinn hat.
Auf das seelige im Sünder!
Auf das man sich erinnert.

Auf die Liebe! Auf das Leben!
Ich bin müde. Und kaputt.
Doch schaffen wir's, nicht aufzugeben,
wächst aus Trümmern, wächst aus Schutt

vielleicht was Grünes. Frisches Gras.
Vielleicht blüht mit ihm Licht.
Auf dich, Leben! Auf! Das war's!
Neue Hoffnung ist in Sicht.

© **Sebastian Deya**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)